

Münchener Merkur

© Münchener Merkur, 21. Juli 2009

Wirrwarr um Rechtschreibung: „Duden“ gegen „Wahrig“

Von Georg Anastasiadis*

Duden- und Wahrig-Redaktion haben gerade ihre neuen Standardwerke zur deutschen Rechtschreibung vorgelegt. 13 Jahre nach der völlig verunglückten Rechtschreibreform und drei Jahre nach ihrer teilweisen, leider viel zu mutlosen Rücknahme wäre das eigentlich eine gute Gelegenheit gewesen, das entstandene Rechtschreibchaos einzudämmen und sich auf gemeinsame Schreibweisen zu verständigen, nach der Regel: „Bei Varianten die herkömmliche.“ Leider genügt schon ein flüchtiger Blick in die beiden Nachschlagwerke, um ein betrübliches Fazit zu ziehen: Chance vertan.



Am Montag, 20. Juli, kommt der neue Wahrig auf den Markt (rechts Bild), am Dienstag, 21. Juli, der neue Duden.
© Fotomontage: dpa

Rechtschreibreform, Teil 3: Der Schrecken geht weiter, die Verunsicherung hält an. Während die Wahrig-Redaktion wenigstens den löblichen Versuch unternimmt, bei den vom „Rat für deutsche Rechtschreibung“ seit 2006 erlaubten Schreibvarianten jeweils wieder der bewährten den Vorzug zu geben, hält der Duden am Murks der Schreibreform unerschrocken fest. Das führt dann zu solchen absurden Schreibempfehlungen wie *rekeln* (statt *räkeln*), *tief greifend* (statt *tiefgreifend*), *Leben zerstörend* (statt *lebenzerstörend*) oder *goethesche Dramen* (statt *Goethe'sche Dramen*). Bewährte Schreibweisen wie

„jedesmal“ dagegen bleiben verboten, weil man vergessen hat, sie bei der Reform der Reform wieder zuzulassen (anders als „ein paarmal“, das nie verboten wurde).

Dabei hätte der sich gern fortschrittlich gebenden Duden-Redaktion ein Blick ins Internet genügt, um zu kapieren, dass die mit brachialer Gewalt durchgedrückten Neuschreibungen sich nicht einmal dort durchgesetzt haben. 69 Prozent der Internet-Nutzer schreiben *Gemse* – und nicht *Gämse*, 72 Prozent ziehen „selbständig“ dem reformierten „selbstständig“ vor, und wer das neudeutsche „Spagetti“ eingibt, wird vom Computer wie selbstverständlich gefragt: „Meinten Sie: Spaghetti?“ Längst haben die Bürger, die wahren Herren über Sprache und Rechtschreibung, ihr Urteil gefällt. Nur die Reform-Eiferer wollen ihre katastrophale Niederlage nicht eingestehen und setzen ihre Bekehrungsversuche unverdrossen fort.

* Georg Anastasiadis ist stellvertretender Chefredakteur des Münchener Merkurs und Mitglied der SOK